Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bro berg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



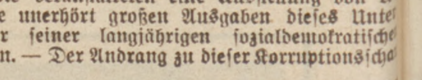
SPAZIERGANG IM FRÜHLING



Unser Bericht:

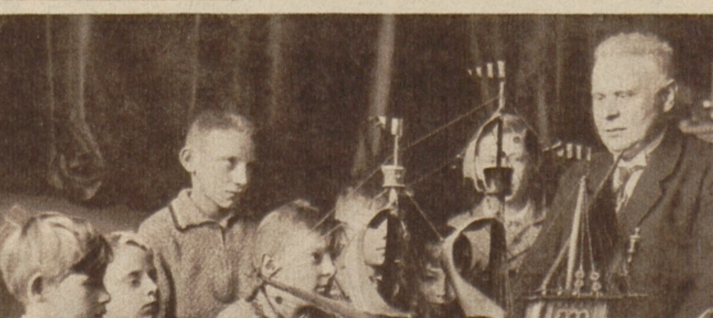
Im Bild durch die Welt

Links:
„Korruptions"-Ausstellung in Hamburg. Die Ham burger Gaswerke veranstalteten eine Ausstellung von Ur kunden, die die unerhört großen Ausgaben dieses Unter nehmens unter seiner langjährigen sozialdemokratische Leitung beweisen. — Der Andrang zu dieser Korruptionsscha



Im Städtischen Schulmuseum „Rektor-Roß-Stiftung" zu Berlin

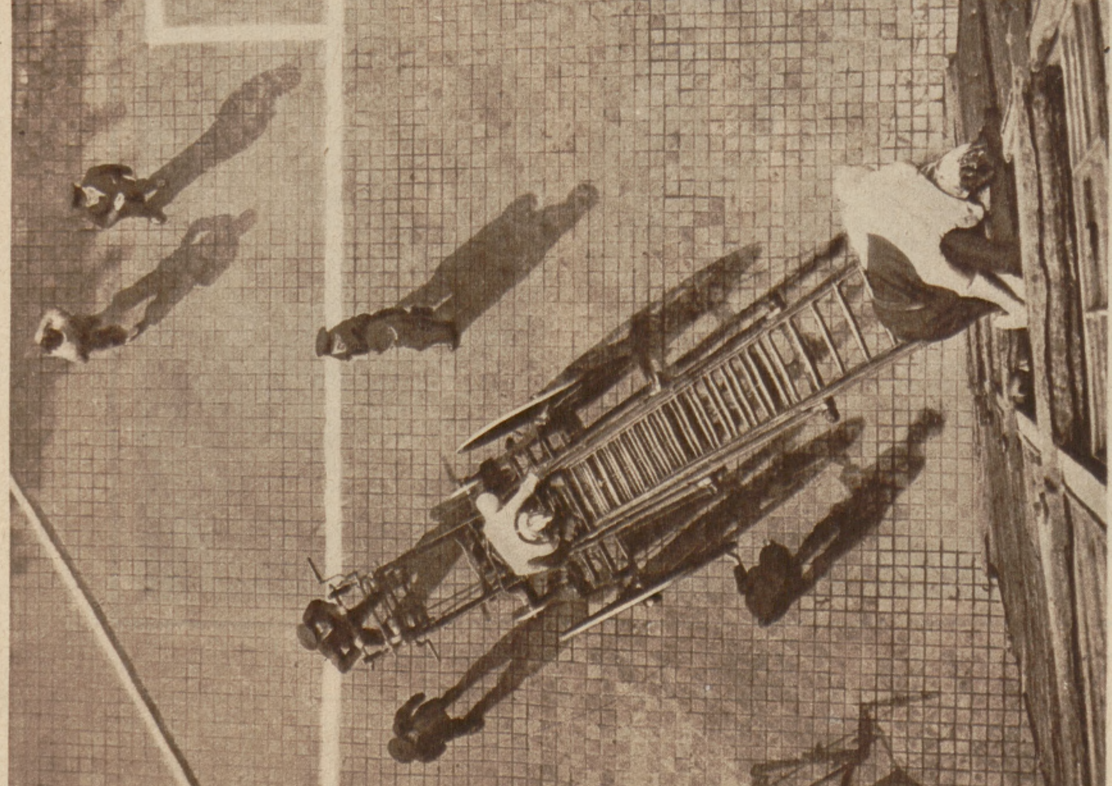
Eine der bemerkenswertesten unter den vielen öffentlichen Sammlungen der Stadt Berlin ist das Städtische Schulmuseum „Rektor-Roß-Stiftung". Den Grundstein zu dieser Sammlung, die im Jahre 1924 gegründet worden ist, legte Rektor Roß, der noch heute mit unverminderter Willenskraft an dem weiteren Ausbau seines Werkes arbeitet. In dem Museum findet alles das Aufstellung, was im Interesse der Aneignung einer gründlichen Allgemeinbildung liegt. Und nicht nur Kindern, sondern auch Erwachsenen wird vieles geboten, was sie interessieren und zur Bereicherung ihres Wissens beitragen wird.



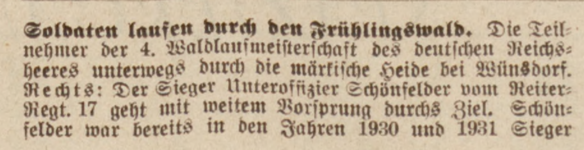
Das Kolumbusentdeckerschiff in getreuer Nachbildung im Museum

Links: **Waffen verschiedener Jahrhunderte werden bestaunt**

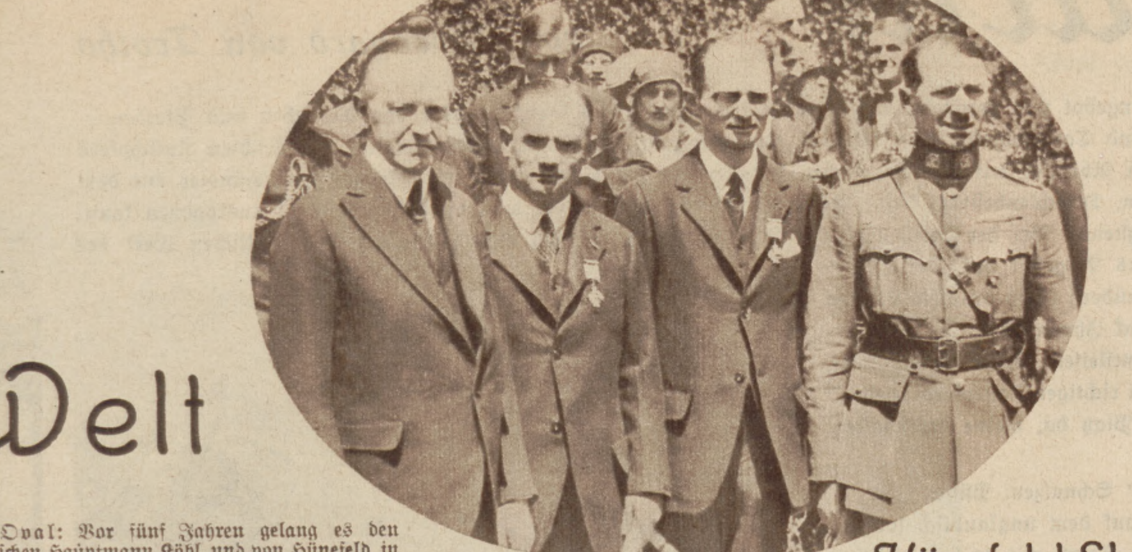
Unten:
Die Londoner Feuerwehr veranstaltete kürzlich eine größere Übung, zu der zahlreiche Züge der Feuerwehren zusammengezogen waren. Am Schluß wurde die Rettung von Menschen aus brennendem Gebäude geübt. — Feuerwehrleute beim Auffangen von Puppen, die die Rolle von Menschen spielten und aus dem brennenden Gebäude heruntergelassen wurden







Soldaten laufen durch den Frühlingswald. Die Teilnehmer der 4. Waldlaufmeisterschaft des deutschen Reichsheeres unterwegs durch die märkische Heide bei Wünsdorf. Rechts: Der Sieger Unteroffizier Schönfelder vom Reiter-Regt. 17 geht mit weitem Vorsprung durchs Ziel. Schönfelder war bereits in den Jahren 1930 und 1931 Sieger



Hünefeld-Ehrung

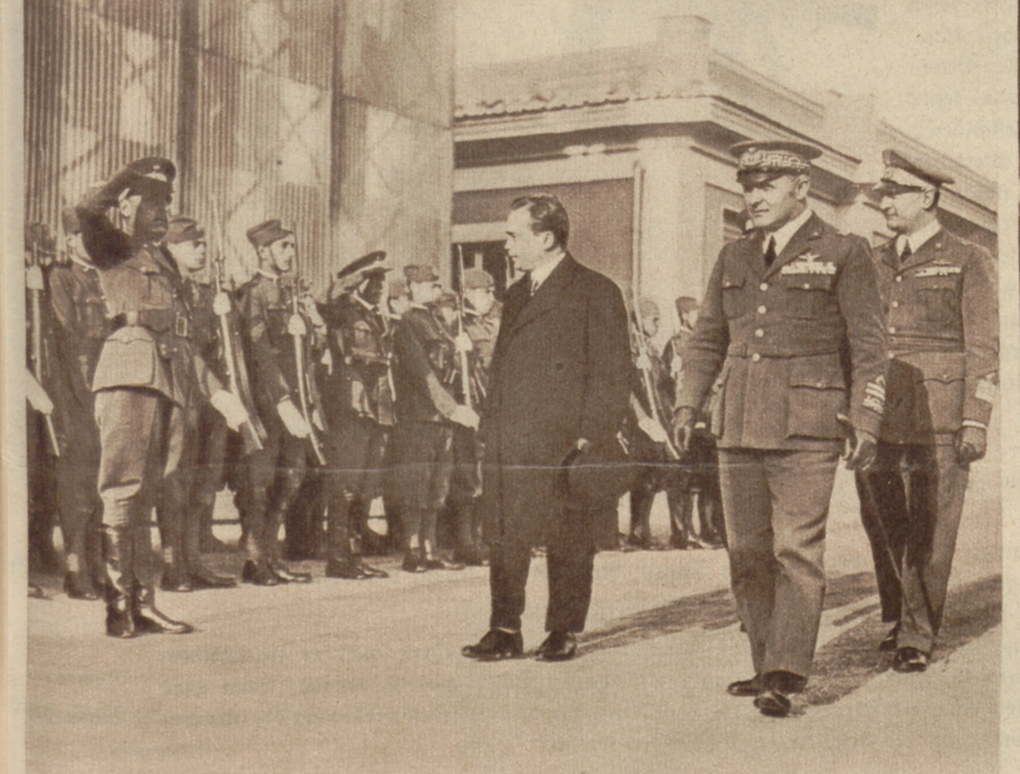
Im Oval: Vor fünf Jahren gelang es den Deutschen Hauptmann Köhl und von Hünefeld in Begleitung des irischen Majors Fitzmaurice als Erste, **den Atlantischen Ozean in der Ost-West-Richtung zu überfliegen.** — Der damalige Empfang der kühnen Flieger beim Präsidenten der U.S.A. Von links: Coolidge, **Köhl**, von Hünefeld und Fitzmaurice

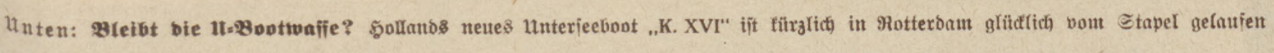


Rechts: Am Gedenktag des vor fünf Jahren erfolgten ersten Ozeanflugs in der Ost-West-Richtung wurde das **Grab** des im Jahre 1929 verstorbenen kühnen **Fliegers Hünefeld mit Blumen geschmückt.** — Hauptmann Köhl während einer Gedenkansprache am Grabe Hünefelds

Politische Besuche in Rom

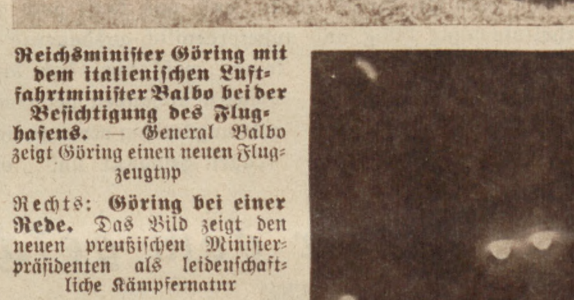
Rom hatte vor kurzem wichtige politische Besuche. Außer Vertretern des neuen Deutschlands hatten auch Österreich und Ungarn politisch führende Persönlichkeiten in die Tiberstadt entsandt





Nach den deutschen Politikern Göring und von Papen war auch der **österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß** in Rom eingetroffen. Sein Besuch trug keinen offiziellen Charakter





Reichsminister Göring mit dem italienischen Luftfahrtminister Balbo bei der Besichtigung des Flughafens. — General Balbo zeigt Göring einen neuen Flugzeugtyp

Rechts: **Göring bei einer Rede.** Das Bild zeigt den neuen preußischen Ministerpräsidenten als leidenschaftliche Kämpfernatur



Unten: **Bleibt die U-Bootwaffe?** Hollands neues Unterseeboot „K. XVI" ist kürzlich in Rotterdam glücklich vom Stapel gelaufen



Pferdemarkt

Sonderbildbericht

von Ehrengard von Trotha

Farben, Lachen, helles Wiehern, unruhiges Scharren, lautes Angebot und Handeln, Streit und Lärm, ein buntes Durcheinander von Menschen und Pferden — der Pferdemarkt. In langen Reihen stehen die Verkaufs- und Tauschobjekte, vom biederen Droschkengaul bis zum schweren Belgier, vom leichten Kutschpferd bis zu jenem armseligen Knochengerippe, das schon für den Abdecker reif ist. Dazwischen drängen sich die Kauflustigen und Neugierigen, Händler mit dem unvermeidlichen Krückstock, Bauern mit gutmütigen Gesichtern, Droschkenbesitzer, kleine Gewerbetreibende, kurz alles, was ohne Pferde nicht auskommen kann. Hier ist jeder Fachmann, und wer es nicht ist, der mimt ihn wenigstens. Bei der Gerissenheit der Roßtäuscher ist es auch nicht so einfach, den wirklichen Wert des Pferdes zu erkennen. Schreiend übertönt den allgemeinen Lärm das Angebot des Verkäufers: „Dreihundert, Männeken, dreihundert, sag ick, det Pferd is unter Brüdern einen braunen Lappen wert, jeschenkt is det Biest for hundert Taler, sechs Jahre alt, sag ick Ihnen, und der Jang! — Weg da, du Lümmel, der haut dir in'n Jesichtsbahnhof, det de Züge entjleisen! Ruhe, Ruhe. Wat, Liese is keen Kutschpferd? Mensch, haben Se überhaupt schon mal'n richtiget Rassepferd jesehen? Det soll keen Kutschpferd sind? — Emil, laß mal Liesen traben, — Platz da, meine Herrschaften. Hier können Se mal ein Pferd sehen, los, Liese!“



Das sind die Typen, die man auf jedem Pferdemarkt antrifft

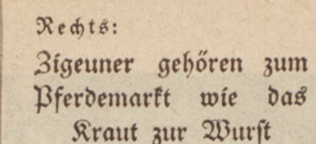
Der Junge greift nach dem Halfter. — „Komm, Liese, komm —“ Schnalzen, Pfiffe. „Hü — so!“ Die Liese rührt sich nicht. Langsam dreht sie den großen Kopf auf dem unglaublich langen und dürren Hals nach allen Seiten, spitzt die langen Ohren und starrt mit trüben, müden Augen auf die Umstehenden. Schimpfen, Schläge. „Kiek mal, Orje, den Ziegenbock!“ Die rührt sich nicht. Der Verkäufer flucht — Gelächter in der Runde. „Mensch, verkoof ihn doch als Vierradbremse!“ Die Leute gehen weiter. Arme Liese, dich wird wohl keiner kaufen, wenn nicht der Abdecker — und dann ist deine Laufbahn zu Ende. Was der alte Droschkengaul wohl alles erzählen könnte? Er steht ganz still, der Kopf hängt müde herunter, die krummen Knie, die dicken Gelenke, der magere Hals, die hervorstehenden Rippen reden eine deutliche Sprache von Arbeit, Schlägen, Hunger und wieder harter Arbeit und Schlägen. Da ist der Nachbar doch ein anderes Pferd. Ein bißchen abgemagert zwar, aber das läßt sich durch gutes Futter schon ändern; der Trab noch ganz flott, ein leichtes Wagenpferd, das man immer brauchen kann. Schon sind ein paar Kauflustige da, mit sachkundigen Blicken wird das Pferd von allen Seiten geprüft, die Altersmarken der Zähne werden untersucht: „Was, vierjährig soll der Gaul sein? Mensch, machen Se noch son Witz, der hat ja schon bei seiner Großmutter Pate gestanden!“ „Gott der Gerechte soll mich strafen, mit Blindheit soll er mich schlagen, wenn das Pferdchen ist nicht vier Jahre alt, nun, warum soll ich Sie betrügen?“ Ein kurzer Streit, man einigt sich auf fünf Jahre, immerhin noch ganz schön. Dieser denkt, so kriege ich ihn etwas billiger, und jener, betrogen bist du doch, ich kenne doch mein Pferd. Hufe und Fesseln werden nachgesehen, Hals und Brust beklopft. Noch einmal wird das Pferd vorgeführt, beifällige Rufe, das Handeln fängt an. Dieser betont die Vorzüge seines Pferdes, jener sieht nur Fehler. Nach langer und erregter Rede einigt man sich über den Preis. Noch ein kurzer Streit um das Halftergeld, das Geschäft wird durch Handschlag besiegelt, dann ziehen beide Parteien in größter Eintracht in die Kneipe, um die Angelegenheit mit dem dazugehörigen Schnaps zu begießen.

Neben Gebrauchspferden kann man auf größeren Märkten auch Zuchthengste, Maultiere, Ponys und selbst Esel sehen. Daneben gibt es natürlich alles, was zu Pferd und Wagen gehört: Sattelzeug, Decken, alle möglichen Heilmittel und Salben.

Ein anderes Bild: Buntbemalte Wagen, braune, zerlumpte Gestalten — die Zigeuner. Der Zigeuner gehört zum Pferdemarkt, man kann ihn überall finden, und man kauft auch gern seine kleinen, zottigen Pferdchen, die verhältnismäßig billig und außerordentlich ausdauernd sind. Es kommt wohl vor, daß die Polizei so ein Pferdchen eines Tages beschlagnahmt, weil es irgendeinem Bauern abhanden gekommen ist, aber das ist eine andere Sache. — Dann gibt es abends, wenn alles ordnungsmäßig verläuft, noch eine nette kleine Schlägerei; die kleinen Pferdchen werden wieder vor die schweren Wagen gespannt, und „fort ziehn die Gestalten, wer sagt dir, wohin?“



…lleben auf dem Pferdemarkt



Rechts:
Zigeuner gehören zum Pferdemarkt wie das Kraut zur Wurst

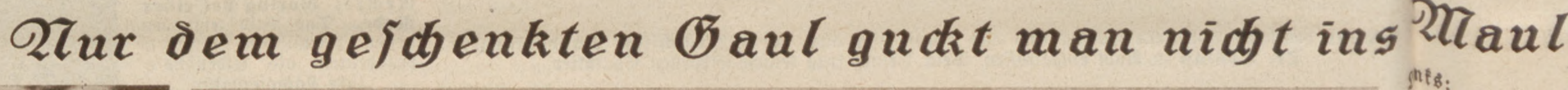


Unten:
Das Geschäft wird durch Handschlag getätigt und besiegelt



Unten:
Das Gebiß läßt auf das Alter des Pferdes schließen

Rechts:
Nach dem Geschäftsabschluß ein Kauftrunk im Wirtshaus



Nur dem geschenkten Gaul guckt man nicht ins Maul





Links:
Eine Vorführung findet immer sachkundig abschätzende Zuschauer



Prüfe die Hufe, wenn du ein Pferd kaufen willst





Frühlingssonne auf der Mauer der Burgstiege zum Hradschin in Prag, der im Mittelalter der Sitz deutscher Kaiser war

Die tränende Kerze

Von G. Orgius

Karin ist sehr modern. Karin will modern sein, will verbergen, daß sie eine echte Eva ist. Dabei fühlt sie sich wohler, wenigstens bildet sie sich das ein. Ihre Freundinnen nennen sie ein „mondänes“ Mädchen, aber dieser Ausdruck paßt ihr wieder nicht. Das ist ihr zu modern. Schon weil Hans Harald so altmodisch ist, schon deswegen will sie anders sein. Weshalb, das weiß sie nicht. Sie ärgert sich über seine Behutsamkeit, die er „Höflichkeit des Herzens“ nennt; über den alten Kram, den er sammelt, und für vergilbte Briefe schwärmt. Sie würde sich nicht wundern, wenn sie ihn eines Tages mit Vatermörder und schwarzseidener Schleife sehen müßte. Alles, was er um sich hat, ist alt — Möbel, Bücher, Lampen — der Siegelring, den er an dieser — ja — wunderschönen, schmalen, nervigen Hand mit den etwas gewölbten Nägeln trägt, die wie Opalplatten auf den Spitzen liegen. Und der schmalschläfige Körner-Kopf, den angegrauten Schläfen — auch alt, wie ein Scherenschnitt. Aber sehr nett eigentlich, auch der Mund, wenn er halb ironisch, halb belustigt ein wenig geöffnet ist. — Gerade hat sie ihm erzählt, daß ihr nur noch fünf Zentimeter Hochsprung fehlen, dann hat sie das Sportabzeichen. Er sitzt vor ihr an dem schweren Schreibtisch mit der goldbestickten altrosa Decke, neigt höflich zuhörend das Haupt. Niederträchtig höflich, denkt Karin gereizt. Dieser Mann ist nicht aus der Ruhe zu bringen. Sie muß ihn wieder ärgern. . . .

„Und wenn ich erst das Sportabzeichen habe — —“

„Das wäre bedeutend.“ — Karin sieht ihn mißtrauisch an, eine leichte Zornesröte steigt ihr ins Gesicht.

„Was ist das nun wieder für eine nichtssagende, alberne Redensart?“

„O bitte“, lächelt Hans Harald — und denkt, so ist sie reizend —, „dann haben Sie einen immerhin bedeutenden Abschnitt Ihres Lebens erreicht, Karin — —“

„Allerdings, den bedeutendsten! Und ich habe etwas Besseres getan als Sie mit den sogenannten geistigen Genüssen unter Ihrem rückständigen Plunder — —“

Erregt kramt sie in ihrer Zigarettendose, bis er ihr Feuer reicht. Wirft den Kopf kampflustig herum, daß die blonden Locken um die Ohren wirbeln.

„Wenn ich Ihre Haushälterin wäre, ich ließe bei der fürchterlichen Staubwischerei dieses geschnitzten, gestickten, gemalten Zeugs immer einmal etwas fallen — verstehen Sie —, der wacklige dreiarmige Leuchter im Vorsaal mit den ewig schiefsitzenden Kerzen käme zuerst dran!“

„Aber — — —“, neigt er nachsichtig den Kopf zur Seite, „das würden Sie sicher nicht tun, wenn Sie in meinem Dienst ständen und unter diesen Dingen lebten — — —“

Energisch klatscht ihr Tennisschläger gegen den kurzen weißen Rock.

„Ich würde es tun, schon um Sie allmählich in die Wirklichkeit zu befördern, die mindestens so schön ist, wie Ihre verstaubten Vergangenheiten — — —“ Hans Harald kreuzt die Arme, sieht sie belustigt an.

„Finden Sie?“

„Allerdings“, ruft sie mit Nachdruck und bläst erregt eine Zigarettenwolke zur Decke. „Sie können Ihr Lächeln ruhig aufgeben, wenn Sie auch zehn Jahre älter sind als ich. — Wenn Sie über Ihren Erinnerungen das wirkliche Leben nicht sehen — na, dann können Sie mir eben leid tun!“

Jetzt muß er aber laut lachen.

„Aber, Karin, ich nehme Sie wirklich ernst, nun sagen Sie mir nur, was ist denn an dieser Wirklichkeit schon dran — — —?“ — Das trifft Karin aufs tiefste! Sie ist wütend, denkt — jetzt hasse ich ihn. Für diese Beleidigung werde ich ihm den Schläger an den Kopf werfen. Zuckt mitleidig die Achseln, kornblumenblau leuchten die Augen aus dem heißen Gesicht, das sie hastig mit den samtweißen Armen kühlt. Der kleine Mund ist herabgezogen — — — —

„Sie sind eben blind — — —!“ Hans Harald findet sie am reizendsten, wenn sie böse ist. Aber er will nichts verderben, schielt liebevoll nach ihrem hübschen Profil. Vorsichtig zieht er ein Schreibtischfach auf und kramt. Spricht wie zu sich selbst.

„Sehen Sie, Karin, eigentlich haben Sie ja recht, ich übersehe die entzückende Gegenwart . . .“ Ihr Kopf fliegt herum.

„Sie meinen natürlich den Frühling . . .“

„Den auch, aber . . . Sie sollen nicht immer auf meine alten Sachen schimpfen. Der Leuchter draußen, den Sie ‚fallen lassen‘ wollen, er gehörte der Schwester meines Urgroßvaters — Brigitte. Hier in dem Päckchen — die Wachskerze, die muß damals in der Mitte zwischen den beiden anderen gesteckt haben. Ein Zettel ist dabei in Männerhandschrift, den 14. Mai 1834 . . .“ In seinen Händen raschelt das gelbe Blatt, Karins Augen flattern erregt zwischen seinem Mund und dem Zettel. Hans Harald fährt fort und liest:

„Teuerste! Erdrückt von der Größe und Erhabenheit meines Gefühls für Sie, weiß ich in meiner Not mir keinen anderen Rat, als die Demoiselle demütig zu bitten, aus Ihrer Verschlossenheit hervorzutreten, und mir dero Geneigtheit dadurch anzuzeigen, daß Sie am heutigen Abend auch die mittelste Kerze Ihres Leuchters am Schreibpult entzünden möge. — Die Frühlingssonne küsse Ihnen Herz und Mündchen wach! In selbstloser Hingabe, dero untertänigster Erasmus“.

Karin fängt an zu zittern, die Augen sind ganz groß, der Mund halb geöffnet. Hans Harald holt tief Atem, reicht ihr langsam die gelbe Wachskerze hin. Karin erschrickt, schluckt mit trockener Kehle, stammelt tonlos: „. . . hat nie gebrannt! — Und doch perlen einige Tropfen daran . . . eigenartig . . .“

„Nein“, sagt er still, „sie hat nie geleuchtet. — Und nun hören Sie, Karin, hinter der Unterschrift steht mit Bleistift ein Kreuz und das Datum — 17. Mai 1834 —, das ist wenige Tage später — Sie verstehen . . .“

Der Schläger ist ihr entglitten, sie bückt sich rasch, weil ihr die Tränen aus den Augen stürzen, läuft wie gejagt aus dem Zimmer. — Hans Harald ist weit fort mit seinen Gedanken, blickt verloren durchs Fenster in die blühenden Bäume, seine Hand streicht den kleinen Zettel. Er will etwas sagen, sieht den leeren Stuhl und springt auf, ihr nach. — Da steht sie im Vorsaal mit zuckenden Schultern vor dem schiefen Leuchter, das Taschentuch fest auf den Mund gepreßt. — Er lehnt in der Tür, sein Herz umfaßt das Glück dieser stummen Tränen, klopft zum Zerspringen . . .

„Karin, willst du das Licht anzünden — — —?“ — Sie fliegt herum, liegt an seiner Brust, flüstert heiß in sein Ohr — — —

„Du — du, gib mir — Zündhölzer — — — rasch — — —“.

Wer ist der Dieb?

Zwischen den Torflügeln einer Gutsscheune, die etwa eine Hand breit auseinander klafften, fand der Vogt eines Morgens eine tote Henne. Er rief den Herrn, der den jungen Jagdhund herbeipfiff und ihm eine furchtbare Strafpredigt hielt. Er hob das Huhn auf und hielt es dem vermeintlichen Bösewicht dicht vor die Nase. „Du Dieb, du Scheusal — pfui!“ Und versetzte ihm einen Schlag mit der Peitsche. — Ich sagte dem Gutsherrn, daß er ein schlechter Richter sei. Allem Anschein nach sei die Henne von einem „Antier“ gerissen, das beim Transport in die Scheune vom Hunde überrascht worden sei.

Der Gutsherr aber entgegnete, daß man in seiner Scheune noch niemals Spuren von Antieren entdeckt habe . . . . . — Etliche Wochen später fand die Magd in der Regentonne einen jungen Iltis, der etwa zwei Monate alt sein mochte.

Gegen Abend stellte ich in einer Scheunenecke eine Eierfalle . . . . .

Als ich am nächsten Morgen nachsah, fand ich zwischen den Bügeln des Eisens nur noch die Vorderläufe einer Ratte. — Wer hatte die Ratte gefressen? Die Schleiereule, die auf dem Hahnebalken brütete? Vielleicht hatte das Geschrei der gepeinigten Ratte sie herbeigelockt. Neben der Falle lag ihre Losung.

Abermals legte ich das Eisen . . . . . Am nächsten Morgen fand ich zwischen den Bügeln die Vorderläufe eines Igels. Auch das Lockei war verschwunden.

Es mußte also noch ein Räuber in der Scheune hausen, der sich des gefangenen Igels bemächtigt hatte . . . Gegen Abend stellte ich zum drittenmal die Falle und fand darin am nächsten Morgen einen schweren Iltis, der gleich zum Angriff überging.

Ackerland

Von Kurt Berger

Aus deiner Scholle drängt schon die junge Saat.
Wolken und Wind über uns, gehn wir gesegneten Pfad
zwischen den Rainen, hoffend auf glückliche Mahd.

Wir haben dich gegessen im täglichen Brot
und dich getrunken aus Erde und Wolkenrot
und dich geatmet, Land, zwischen Ankunft und Tod.

So bist du unser geworden mit jedem Tag
und wir die deinen in Arbeit und Kampf und Plag'.
Wir stehen zu dir, was immer auch kommen mag.

Was kostet ein akademisches Studium?

Sonderbildbericht für unsere Beilage nach Zahlenangaben akademischer Auskunftsämter

Keine Entscheidung im menschlichen Leben ist von so einschneidender Bedeutung wie die Wahl des Berufs. Das akademische Studium setzt nicht nur — wie alle Berufe — spezielle Fähigkeiten und Begabungen voraus, sondern stellt auch besondere Anforderungen an Zeit und Geld. Wie hoch der Kostenaufwand für die einzelnen Studienfächer bei Mindestdauer zu veranschlagen ist, zeigt die folgende Aufstellung. Hierbei ist auch der Lebensunterhalt während des Studiums berücksichtigt, und zwar ist ein monatlicher Verbrauch von nur 150 Mark zugrunde gelegt und das Semester zu vier Studienmonaten gerechnet; der Lebensunterhalt für vier Ferienmonate eventuell im Elternhaus ist nicht berücksichtigt. — Man muß als Mindestkosten, die sich aber noch erheblich erhöhen können, rechnen:



Im Hörsaal

Rechts: **Angehende Architekten bei der Arbeit im Zeichensaal**

Medizin: 11 Semester bis zum Staatsexamen, 1 praktisches Jahr (mit meist freier Station) und Promotion, Gesamtgebühren 4300 Mark. Die Lebenshaltung für 11 Semester 6600 Mark; insgesamt etwa 10900 Mark.

Rechtswissenschaft: 6 Semester bis zum Referendar, Gebühren 1000 Mark, 3 weitere praktische Jahre bis zum Assessor, ohne Ausbildungskosten (eventuell Promotion 500 Mark). Lebenshaltung für 6 Semester und 3 volle Jahre 9000 Mark; insgesamt etwa 10000 Mark.

Philologie: 8 Semester bis zum Studienreferendar, Studienkosten 1250 Mark, 2 weitere praktische Jahre bis zum Studienassessor ohne Ausbildungskosten (eventuell Promotion 700 Mark). Lebenshaltung für 8 Semester und 2 volle Jahre 8400 Mark; insgesamt etwa 9650 Mark.

National-Ökonomie: 6 Semester bis zur Diplom-Prüfung, Studienkosten 1000 Mark, 2 weitere Semester bis zur Doktorprüfung, Kosten 1200 Mark. Lebenshaltung für 8 Semester 4800 Mark; insgesamt etwa 7000 Mark.

Theologie: 8 Semester, Gesamtkosten etwa 5600 Mark. Lebenshaltungskosten werden gering durch Aufnahme in ein Internat (theologisches Seminar, Stift bzw. Konvikt).

Technische Berufe, z. B. Ingenieur: 8 Semester bis zur Diplom-Prüfung, Kosten 1500 Mark, 1/2 Jahr praktische Lehrzeit. Lebenshaltung für 8 Semester 4800 Mark, dazu Unkosten während der praktischen Arbeit 900 Mark; insgesamt etwa 7200 Mark.

Landwirtschaft: 6 Semester bis zur Diplomprüfung, Kosten 1200 Mark, 2 Jahre praktische Lehrzeit. Lebenshaltung für 6 Semester 3600 Mark, dazu Unkosten während der praktischen Arbeit etwa 1500 Mark; insgesamt 6300 Mark.

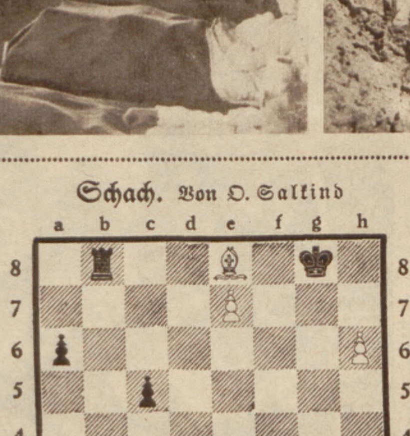
Der nötige Kapitalaufwand zur Durchführung eines Studiums schwankt je nach dessen Art und den individuellen Bedürfnissen des einzelnen etwa zwischen 7000 und 11–13000 Mark. Dabei muß man bedenken, daß z. B. während des dreijährigen Vorbereitungsdienstes für den Juristen sowie des zweijährigen Praktikums für den Studienreferendar keine Besoldung erfolgt. Desgleichen wird die im Studiengang vorgesehene praktische Ausbildung der technischen Berufszweige in der Regel als Volontär ohne Bezahlung durchgeführt. Dem juristischen Referendar ist während der Ausbildungszeit die Möglichkeit gegeben, eine nebenberufliche Tätigkeit in einem Anwaltsbüro oder an einer Verwaltungsstelle gegen Bezahlung auszuüben. Durch Privatunterricht aller Art, durch Stipendien ebenso wie durch die Einrichtung des sogenannten „Werkstudententums" lassen sich zwar auch sonst die Kosten des Studiums verringern, doch gehören dazu Begabung und gute Gesundheit. Insbesondere haben die Erfahrungen der Inflationsjahre gezeigt, daß die damals in weitem Umfange ausgeübte doppelte Tätigkeit des „Werkstudenten" im allgemeinen einen Raubbau an der Schaffenskraft der jungen Menschen bedeutet. Auch geriet das eigentliche Studium dabei allzusehr ins Hintertreffen.

Aus diesem Grunde sind besondere Möglichkeiten zur Finanzierung des Studiums in den Vordergrund getreten. So gibt es z. B. heute, wenn elterliches Vermögen nicht zur Verfügung steht, einen Weg dazu im modernen Versicherungswesen. Ein vorsorgender Vater kann bei Geburt seines Sohnes eine Studium-Versicherung aufnehmen, die mit dem 18. Jahre des Kindes oder bei Schulbeendigung ausgezahlt wird. Aus dem laufenden Einkommen des Vaters sind die hierfür notwendigen Beträge leicht zurückzulegen. Sollte der Familienvater vor dem festgesetzten Auszahlungstermin das Zeitliche segnen, so sind keine weiteren Prämien zu zahlen. Trotzdem wird die volle vereinbarte Summe zum festgesetzten Termin bereitgestellt.



Sonntagsfahrt bündischer Werkstudenten

Unten: **Praktische Übungen in der Klinik**



Unten: **Werkstudenten beim Ausheben eines Kanals**

Auf diese Weise ist es möglich, durch frühzeitige verhältnismäßig geringe Rücklagen bei Beginn des Studiums über einen Betrag zu verfügen, der seine Vollendung sicherstellt, selbst wenn das spätere Aufbringen der Studienkosten aus wirtschaftlichen Gründen unmöglich würde. So gibt auch diese Sparform eine Möglichkeit, den Aufstieg der Begabten zu unterstützen.

Photos Presse-Photo

Kreuzworträtsel

344

Waagerecht: 1. Rechnungsabschluß, 6. Ruf der Zahlungsfähigkeit, 7. Gedichtart, 9. Negerdorf, 12. feines Gewebe, 14. Fisch, 15. Wurfspieß, 16. ägyptische Göttin, 18. Tierhaut, 19. indische Münze, 21. Stadt in Rußland, 22. Adliger.

Senkrecht: 2. Abgott, 3. Teil des Auges, 4. Hauch, 5. Zeichengerät, 6. örtliches Betäubungsmittel, 8. historische Stadt an der Elbe, 10. liniierte Glasplatte, 11. Kalifenname, 13. türk. Titel, 17. Stoffart, 18. Verwandte, 20. Elend.

Kindliche Vorstellung

Klein-Erich fragt den Großvater: „Opapa, warst du auch in Noahs Arche?" „Nein!" — „Wie kommt es, daß du dann nicht ertrunken bist?" 428

Schach. Von O. Salkind

533

Endspiel. Weiß zieht und gewinnt.

Lücken

Zur Eins das Bübchen täglich trollt,
Mitunter es darüber grollt.
Viel Zweidrei flößt man ihm dort ein,
Zuviel scheint es ihm oft zu sein.
Wenn Bübchen dann ins Leben tritt,
Merkt es auf jedem Tritt und Schritt:
Viel Dinge gibt's im Weltenkreis,
Wovon die Einszweidrei nichts weiß. 489

Ratschlag

Will Wort dich einmal fassen,
So bleib' nur recht gelassen,
Sonst wird, glaub' mir, sofort
Nur alles noch viel Wort. 494

Silbenrätsel

Aus den Silben: a—a—a—aar—au—ber—berst—de—de—di—do—dus—e—ei—ge—gel—gen—ka—ker—ku—li—li—licht—lob—lot—ma—ma—mani—me—mel—min—mo—mo—mo—na—na—nas—ne—ne—nis—no—no—o—o—o—o—on—pi—po—pol—re—ri—ring—rum—sang—se—se—ses—sie—va—wal—wand— sind 24 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen einen Spruch von Storm ergeben. Die Wörter haben folgende Bedeutung: 1. Impfstoff, 2. Fluß i. Harz, 3. Liebesgott, 4. militärischer Rang, 5. Gestalt aus dem alten Testament, 6. altdeutsches Liebeslied, 7. Stammutter, 8. Erbauer des Reichstagsgebäudes, 9. Gewürz, 10. Abendmusik, 11. Edelstein, 12. Frucht, 13. Düngemittel, 14. moderne Beleuchtungsart, 15. grammatikalischer Begriff, 16. Muse, 17. Selbstbewunderung, 18. Angehöriger eines Hirtenvolkes, 19. Handelsvorrecht, 20. Stadt i. d. Schweiz, 21. Bekleidungsstück, 22. Schmuckstück, 23. Sternbild, 24. südamerik. Hauptstadt. 500

Er weiß sich zu helfen

Lehrer: „Wenn die Sonne ihre Wärmekraft gänzlich verlieren würde, müßten wir alle erfrieren."

Karl: „Ich nicht, Herr Lehrer!"

Lehrer: „Warum denn nicht?"

Karl: „Ich würde mich ins Bett legen und bis über die Ohren zudecken!" 442

Besuchskartenrätsel

Erich M. Hassemet
Chur

Was ist dieser Herr von Beruf? 472

Scherzfrage

Was wird immer kürzer, je länger man daran zieht? 469

Antwort: „Die Zigarre."

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel – Das Osterküken: Waagerecht: 1. Star, 4. Espe, 7. Oliva, 9. Lama, 11. Anna, 13. Erato, 14. Sand, 16. Krone, 17. Ais, 18. Seil, 20. Bein, 22. Lea, 24. Nora, 26. Ali, 28. Turin, 29. Reseda, 32. Regen, 34. Agram. Senkrecht: 2. Taler, 3. Romane, 4. Eva, 5. Sansibar, 6. Elan, 8. Latein, 10. Arosa, 12. Nase, 15. Don, 16. Keller, 19. Lot, 21. Inn, 23. Eis, 25. Ruin, 26. Ar, 27. Ader, 30. Erg, 31. Aga, 33. Ems.

Buchstabenrätsel: 1. Vers, 2. Eber, 3. Roon, 4. Gera, 5. Nero, 6. Urne, 7. Eder, 8. Gobi, 9. Tank, 10. Esau, 11. Edam, 12. Inka, 13. Eger, 14. Rose, 15. Tula, 16. Arrak, 17. Gabe, 18. Eibe. Vergnuegte Eiertage.

Endwechselrätsel: Ruth, Lama, Gral, Tat, Ruhe, Harm, Apia, Ems, Baß, Kai, Hirn, Toga, Fall, Maul, Pore, Lohn, Tod, Mai, Uran, Balg, Elle, Main: „Halte Maß in allen Dingen."

Silbenrätsel: 1. Archimedes, 2. Literat, 3. Leichtathletik, 4. Emu, 5. Lanner, 6. Umsatz, 7. Sardine, 8. Tortur, 9. Diamant, 10. Eisbär, 11. Ravenna, 12. Wachau, 13. Emblem, 14. Lateran, 15. Tableau, 16. Inventur: Alle Lust der Welt ist kurzer Traum nur!

Bilder-Rösselsprung. Wenn man die einzelnen Rebusteile rösselsprungartig miteinander verbindet, so ergibt sich als Text: „Die Glocken läuten das Ostern ein."

Rösselsprung: Schon zieht der gelbe Falter ein / Und taumelt schläfrig in das Licht. / In ostergoldnem Heiligenschein / Erglüht der Erde Angesicht.

Kupfertiefdruck u. Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. E. Leibl, Berlin NW 52

LICHT

Von Olifant Hoyer

Spiel des Lichts

Auf den Acker regnest du, Licht, ohn' Unterlaß,
weckst in der Scholle tausendfältiges Leben,
rufst alle Keime, daß sie zum Tag sich erheben.
Reben schon schwellt der Erde gärender Saft,
den sie zum Liebesmahle der Menschen mit deiner Kraft
uns noch verströmen wird in Kiepe und Kelter und Faß.

So verschwendest du dich. Der Sonne Feuermonstranz
leuchtet in diesen Tagen herrlicher als an andern.
Ihr entgegen, Brüder, lasset uns wandern!
Holen wir gleich aus der Erde, was den Leib ernährt,
unsere Seelen ihr Leuchten stark und gütig verklärt.
Runde so uns sich das Jahr, spendend in Fülle und ganz.



